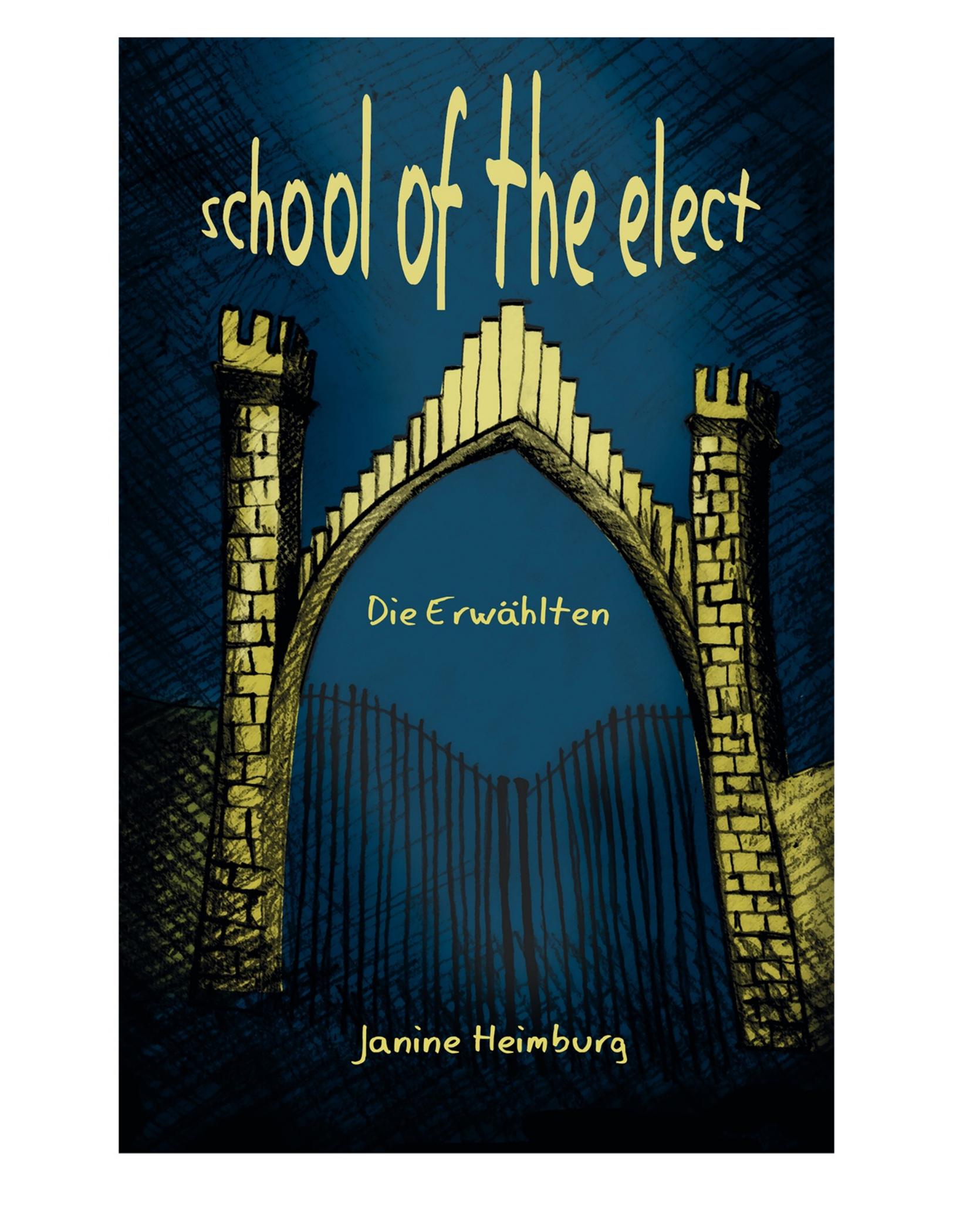


school of the elect



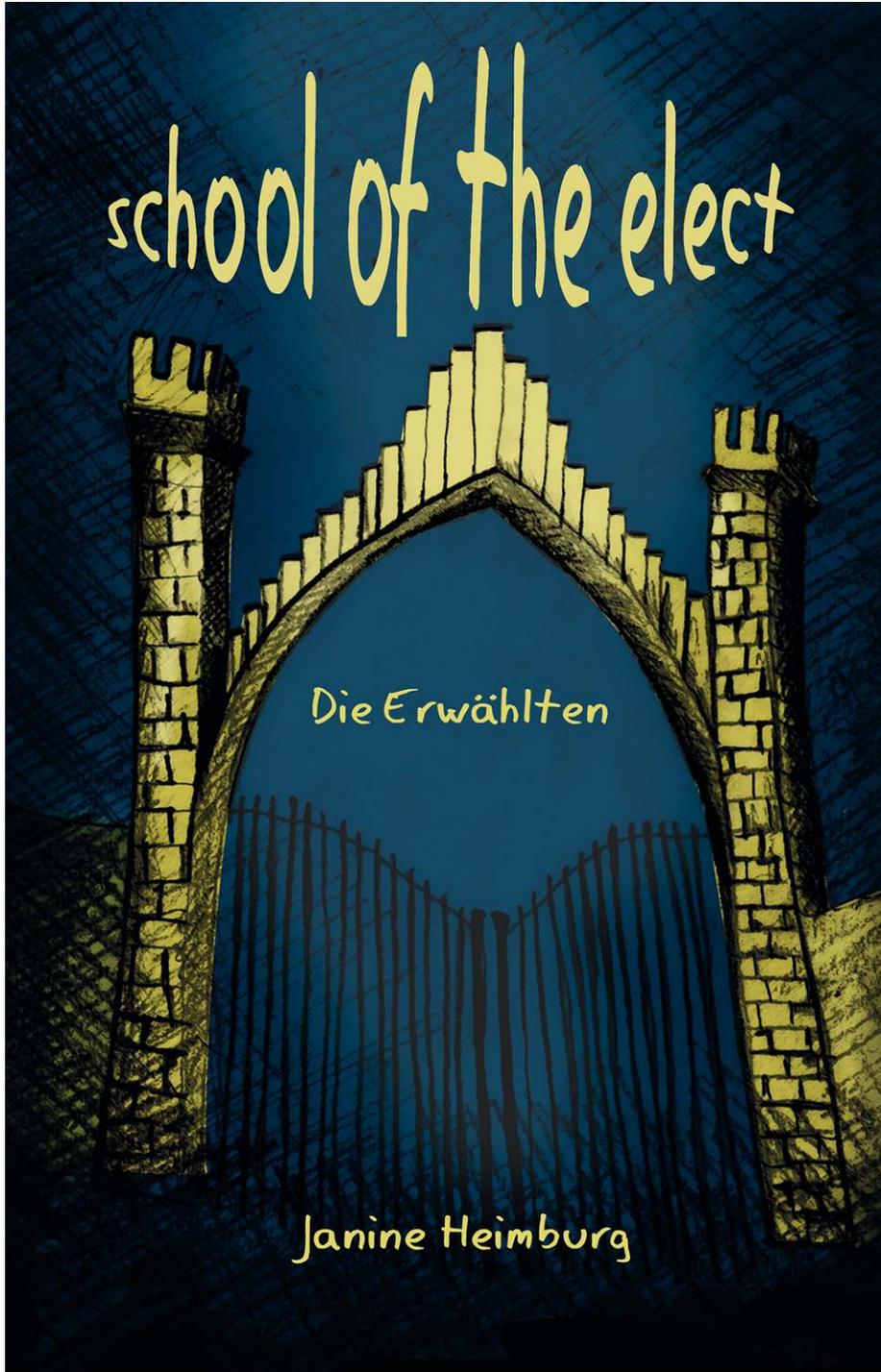
Die Erwählten

Janine Heimburg

school of the elect

Die Erwählten

Janine Heimburg



School of the Elect

Die Erwählten

Janine Heimbürg



Impressum:

Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen
Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet - papierfresserchen.de

© 2020 – Papierfresserchens MTM-Verlag GbR

Mühlstr. 10, 88085 Langenargen

Titelbild: Janine Heimburg

Alle Rechte vorbehalten.

Taschenbuchauflage erschienen 2016

Herstellung und Lektorat: Redaktions- und Literaturbüro MTM

ISBN: 978-3-86196-586-2 - Taschenbuch

ISBN: 978-3-96074-315-6 - E-Book

o

Inhalt

Die Erstklässler

Kein normales Leben

Die gestohlenen Elects

Erwischt

Der Gefangene

Der Krieg kommt näher

Die Schlacht beginnt

Ende gut – alles gut?

Oswin

Die Nachfolge

full-time-Elect

Epilog

Die Autorin

Unser Buchtip

Dieses Buch schrieb ich für meine Freunde:

Sophie Hofmann,
Luisa Herrmann und
Katharina Wagner,
da sie einfach die Besten sind und
sie Fantasiegeschichten ebenso lieben wie ich.

Danke für eure coolen Ideen!

Die Erstklässler

Ich war gerade auf den Weg zu den neuen Erstklässlern, als mein Patenkind Oswin aufgeregt auf mich zugestürmt kam: „Jessy, ich muss dir was Unglaubliches erzählen!“

„Ich habe keine Zeit, ich muss zu den neuen Erstklässlern“, winkte ich ab.

Diese sogenannten *Erstklässler* waren nämlich keine gewöhnlichen Kinder, sie waren erst fünf Jahre alt und wie wir alle auf der *School of the Elect*, die Schule der Auserwählten. Manche der Kinder, die unsere Schule besuchen, haben seit ihrer Geburt besondere Kräfte, die aber erst an ihrem fünften Geburtstag erkennbar werden. Diese Kinder werden dann, wenn das neue Schuljahr startet, von ihren Mentoren zu Hause abgeholt und hierhergebracht. In unserer Schule lernen sie, mit ihren Fähigkeiten umzugehen und sie zu kontrollieren. Natürlich führen sie außerhalb dieser Schule ihr normales Leben weiter. Fünf- bis Siebenjährige werden mit einem Vergessenszauber belegt, damit sie ihren Eltern nichts von unserer Lehranstalt erzählen können, sie erinnern sich erst dann wieder an die Schule, wenn sie von ihren Mentoren erneut abgeholt werden. Unsere Unterricht findet einmal in der Woche statt, und wenn wir hier sind, steht die Zeit quasi still. Oswin war mein Patenkind und hatte wie ich besonders große Fähigkeiten. Über Oswin wurde überall in der Schule gerätselt, denn er entstammte einer besonderen Familie. Normalerweise ist es bei den Elects nämlich so, dass sie keine Kinder bekommen können, die ebenfalls Elects, also Auserwählte, sind – es sei denn, sie gaben ihre Macht ab. Oswins Mutter aber war auch ein Elect, aber nicht irgendeine Auserwählte, sie war die Schulleiterin der *School of the Elect*. Als Oswin geboren wurde, ahnten jedoch bereits alle, dass er ein Elect war, da er

bereits zu diesem Zeitpunkt besondere Fähigkeiten hatte. Außerdem lebte er vom ersten Tag an in der Schule, da auch sein Vater hier unterrichtete.

Unsere Schule war riesig, sie hatte über 25 Stockwerke, einen großen Außen-Campus, kleinere Wohnhäuser und lag in Miami. Für die normalen Menschen in unserer Umgebung war das alles jedoch nicht sichtbar. Ich wohnte mit meiner Familie in Frankfurt in Deutschland. Aber dank der vielen Fähigkeiten der Elects, die natürlich auch ich besaß, wie zum Beispiel Teleportation, konnten wir uns in Sekundenschnelle von Frankfurt nach Miami bringen und umgekehrt. Mein kleiner Bruder Edwin war ebenfalls ein Elect, und das war tatsächlich echt ungewöhnlich, immerhin waren wir bis dato das einzig existierende Elect-Geschwisterpärchen.

Da Oswin sich nicht abwimmeln ließ, nahm ich ihn einfach mit zu den Erstklässlern. Oswin redete aufgeregt über irgendwelche Lehrer, die einen Schwertkampf vorgeführt hatten. Ich hörte kaum zu, denn wir waren im Foyer angekommen und was ich dort sah, faszinierte mich: Die kleinen Erstklässler standen alle in einem Halbkreis hinter den Kindern ihre Mentoren und Paten, die ihnen gleich zugeteilt werden würden. Da ich später ebenfalls Mentorin werden würde, musste ich bei jeder Sitzung dabei sein. Das war manchmal ziemlich ätzend und langweilig, aber bei der Einteilung der Erstklässler wollte ich auf jeden Fall dabei sein, weil mich das immer wieder eine Art Glück spüren ließ.

Oswin und ich setzten uns also auf eine der Bänke und schauten Oswins Mutter zu, die gerade auf die kleine Empore stieg und ihre Zettel sortierte.

„Herzlich willkommen in der *School of the Elect*. Ihr braucht keine Angst zu haben, ihr seid auserwählt worden, ab heute einmal in der Woche diese Schule zu besuchen. Jeder von euch hat Fähigkeiten, die normale Kinder nicht haben. Ihr lernt hier, mit euren Fähigkeiten umzugehen und sie zu kontrollieren. Wir alle wissen natürlich auch, wie es ist, als Erstklässler hier vorne zu stehen und dabei meistens ziemlich verwirrt oder ängstlich zu sein. Aber keine Angst, ihr werdet euch daran gewöhnen“, sagte die Schulleiterin und lächelte uns zu. „Ich bin die Schulleiterin, ihr könnt bei Problemen jederzeit zu mir, euren Paten

oder Mentoren gehen. Als Elect gibt es gewisse Regeln, die ihr in der ersten Schulstunde lernt. Ich werde jetzt einzeln eure Namen aufrufen und euch Paten und Mentoren zuteilen. Eure Paten sind die Kinder der siebten Klasse. Sie werden euch die Schule zeigen und Fragen beantworten. So, ich wünsche euch viel Glück bei eurem ersten Tag, bis dann beim Mittagessen.“ Anschließend teilte sie jedem Kind einen Paten und einen Mentor zu. Es waren wie jedes Jahr zu Schuljahresbeginn genau 20 Kinder, nur im vergangenen Jahr waren es wegen Oswin 21 gewesen.

Walesa Ragin, Oswins Mutter, kam nach der Einteilung zu uns. „Oswin! Warum bist du nicht im Unterricht?“, fragte sie streng.

„Mann, Mama! Zweite Klasse, Telepathie 1, das kann ich schon! Das ist so langweilig! Ich kann das, seit ich drei war“, motzte er.

„Ich kann dich nicht in eine höhere Klasse stecken. Hier gibt es bestimmte Regeln, die selbst ich einhalten muss, so wie schon die vielen Schulleiterinnen vor mir auch“, erklärte Walesa.

„Ich weiß ...“, seufzte Oswin.

„Ach Jessica, könntest du diesen Brief Mister Joke geben? Ich habe gerade keine Zeit dafür. Es ist sehr wichtig, und da du eh vom Unterricht befreit bist ...“, bat sie mich.

„Klar, mach ich.“ Ich nahm den Brief entgegen. Mister Joke war ein Krieger, nicht der Hauptkrieger aber trotzdem ein wichtiger.

„Du kannst Oswin ruhig mitnehmen.“ Sie zwinkerte mir zu und Oswin lächelte mich glücklich an.

Die Krieger, die die Aufgabe hatte, unsere Schule zu beschützen, wohnten nicht weit weg. Wir verließen das große Schulgebäude und gingen, wie die meisten es nannten, ins *Elect-Dorf*. Dort gab es ziemlich viele kleine Häuschen. Allein 300 Häuser davon waren an Krieger vergeben. Joke wohnte in einem der ersten Häuser, so mussten wir nicht weit laufen. Wir klingelten an der Tür. Joke war, wie sein Name schon sagte, immer gut drauf.

Gut gelaunt öffnete er also auch dieses Mal die Tür. „Ach, die zwei Wunderkinder, obwohl ... Jessica, du bist nicht mehr wirklich ein Kind. Was führt euch zu mir?“

Ich gab ihm den Brief. „Von Walesa, er ist anscheinend ziemlich wichtig.“

Joke nahm das Kuvert mit ernstem Blick, den man nur selten bei ihm sah, entgegen. „Danke ... ich hätte euch auf ein Tässchen Tee eingeladen, aber ihr müsst bestimmt zurück in den Unterricht“, zwitscherte er gespielt fröhlich, um sich nichts anmerken zu lassen.

„Nein, wir sind die ersten drei Stunden freigestellt, aber wir werden trotzdem zurück zur Schule gehen. Wir sehen uns.“ Ich stapfte mit Oswin zurück zur Schule. Irgendwas stimmte hier nicht, das spürte ich instinktiv.

An der Schule angekommen, hörten wir Schritte hinter uns. „Jessica, warte!“, schrie eine Stimme hinter mir. Wir drehten uns um. Es war Jan. Jan Dagwin war mein bester Freund, außerdem war er in der normalen Welt mein Nachbar und ging in meine Klasse, und zwar in beide, in die sterbliche und die Elect-Klasse. Ich schaute auf meine Uhr. Die zweite Stunde hatte bereits angefangen und wir hatten Sport. Zum Glück war ich die ersten drei Stunden freigestellt. „Was ist?“, fragte ich.

„Kommt mit, das müsst ihr euch anhören!“ Er nahm unsere Hände und zog uns zum Aufzug. Wir fuhren in den 16. Stock, wo die Lehrerabteilungen lagen. Jan gab uns ein Zeichen, dass wir leise sein sollten. Zu dritt gingen wir den langen Flur entlang und bogen um die Ecke, wo sich das Beratungszimmer befand. Die Tür war angelehnt und von drinnen kamen die Stimmen von Walesa und ein paar Lehrern.

„Wir müssen das beenden, sie auslöschen! Was, wenn sie einen unserer Schüler angreifen?“ Ich erkannte die Stimme meiner Mentorin Alsuna.

„Wer sind diese Elects, die Menschen ermorden?“, fragte Brian Ering, mein Kampflehrer.

„Erwachsene, Kinder, sie haben sich mit anderen Wesen verbündet, die *black whisper* genannt werden“, erklärte Walesa.

„Wir müssen sie töten, wenn sie unsere Schule angreifen ... Aber wir können nicht angreifen, wenn die kleinsten Elects dabei sind!“, sagte Brian.

„Wer würde denn von der Schule hier alles kämpfen müssen?“, fragte Alsuna.

„Die Krieger, die Lehrer, ältere Schüler und unsere acht Sonderfälle“, zählte Walesa auf.

„Du willst unsere acht Kinder kämpfen lassen?“ Alsuna war geschockt.

„Damals, bei dem Kampf gegen die Geisterker, haben auch Kinder mitgekämpft, weil sie besondere Fähigkeiten hatten! Und drei der acht sind 16 und 17 Jahre alt, sie werden auf jeden Fall kämpfen!“, schrie Walesa.

„Ja, und damals sind zwei Siebenjährige ums Leben gekommen!“ Brian schrie ebenfalls.

Ich blinzelte Tränen weg. Eine der beiden Mädchen, die damals mit in den Krieg mussten, war in meiner Klasse gewesen, sie war meine Freundin gewesen. Ich musste damals noch nicht mit, weil ich meine Fähigkeiten erst bekam, als mein Bruder ebenfalls ein Elect wurde. Mein Bruder ... er gehörte wie Jan, Oswin und ich zu den acht Sonderfällen! Ich schaute Oswin und Jan an.

„Wann werden wir ihnen sagen, dass sie kämpfen müssen, um die Gefahr abzuwehren?“, fragte Brian leise.

„Erst kurz vorher, nur sorg dafür, dass sie sich im Fach Kämpfen Mühe geben, und gib ihnen vielleicht ein paar Extrastunden!“, meinte Walesa zu Brian. Wir drehten uns um und rannten leise zurück zum Fahrstuhl. Jan und ich starrten Oswin an.

„Was ist?“, fragte er.

„Hallo? Hast du eben nicht zugehört? Wir sollen in den Krieg!“, rief ich entsetzt.

„Ja und? Ich meine, wir sind ja nicht die Einzigen“, sagte er gelassen. Ich rollte mit den Augen. Typisch Oswin!

Es gongte. Die dritte Stunde war vorbei. „Wir haben jetzt Mittagspause und du musst zurück in deine Klasse. Ihr habt Deutsch 2, oder?“, fragte ich Oswin, als wir im Fahrstuhl waren. Er nickte. Wir ließen ihn im fünften Stock raus und fuhren in den dritten, wo die Cafeteria lag. In unserer Schule hatten wir immer versetzt Unterricht.

„Ich werde Edwin nicht kämpfen lassen, er ist erst acht!“, gab ich Jan zu verstehen.

„Deine Macht wäre mit ihm aber stärker, außerdem kämpft Oswin auch“, versuchte er mich zu überzeugen. „Und du weißt, eine der wichtigsten Regeln ist, dass jeder für sich selbst entscheidet. Edwin würde selbstverständlich für seine Schule kämpfen.“

„Nicht, wenn er es erst gar nicht erfährt“, fauchte ich Jan an. Er lachte. „Jan! Das ist nicht witzig!“

„Sorry, aber dein Bruder kann Gedanken lesen wie wir auch. Wie willst du es dann vor ihm geheim halten?“, fragte er lachend.

Ich drehte mich um und stapfte, ohne auf Jan zu warten, zur Cafeteria. Die meisten Klassen hatten jetzt Mittagspause. Ich nahm mir einen Teller und stellte mich an der Theke an. Es gab Nudeln mit Tomatensoße, Salate und Suppe. Die Pausen dauerten immer genau eine ganze Schulstunde. Ich setzte mich zu meiner Freundin Elly an den Tisch, die mich erstaunt ansah. Elly hieß eigentlich Elisabeth, aber keiner nannte sie so – außer Walesa. „Wo ist Jan?“, fragte sie.

„Kommt gleich“, murmelte ich.

„Ok, sag mal, wo wart ihr eben eigentlich? Falls ihr es nicht gemerkt habt, wir hatten Unterricht“, sagte sie lachend.

„Hahaha, sehr witzig ...“ Ich rollte mit den Augen. „Ich war bei den neuen Erstklässlern, du weißt doch, ich muss da immer hin“, erinnerte ich sie.

„Ach so, stimmt ... Gedankenwissen 2. Oh Mann, wenn die erste Stunde schon so schwer ist, wie sollen dann die anderen erst werden?“ Sie seufzte.

Seit diesem Tag war ich offiziell in der zwölften Klasse der *School of the Elect*. Zwölfte! Nur noch zwei ganze Jahre ...

Jan kam zu uns und setzte sich an den Tisch. „Sorry, Jessy, das mit vorhin tut mir leid“, entschuldigte er sich.

Ich rollte mit den Augen. „Schon ok“, meinte ich knapp. Er wusste, dass ich noch sauer war, sagte aber nichts. Wir aßen, redeten aber so gut wie kein Wort. Als es klingelte, mussten wir uns beeilen, um rechtzeitig zu Kämpfen 5 zu kommen. Teleportieren war in der Schule nur auf Anweisung erlaubt, da es sonst sicherlich ein ziemliches Durcheinander geben würde, außerdem durften die Kleinen noch nicht alleine teleportieren.

Brian Ering musterte uns kritisch, als wir in seinem Unterricht saßen, sagte aber nichts. Wir stellten uns partnerweise auf. Wie immer wählte ich Jan. Wir stellten uns gegenüber und warteten auf Anweisungen von Brian. „So, guten Morgen, heute werden wir nur mit unseren natürlichen Kräften kämpfen. Das heißt, Jan und Jessica, dass ihr nur mit normalen Elect-Fähigkeiten kämpfen dürft!“, erinnerte Brian uns.

Ich seufzte. Das würde langweilig werden.

Normale Elects hatten Fähigkeiten wie Unsichtbarkeit, Telepathie, schnelles und leises Bewegen, Gedankenbeeinflussung und gute Ausdauer. Sie konnten aber keine Gedanken lesen wie Jan und ich. Wir konnten sogar gedanklich miteinander kommunizieren. Außerdem konnte ich die Vergangenheit der Menschen sehen oder das fühlen, was sie gerade fühlten. Das Beste, was ich jedoch konnte, war, meinen Bruder herbeizuwünschen, egal wo er sich gerade befand. Das war ziemlich praktisch, vor allem, wenn er mal wieder keine Lust hatte, mit nach Hause zu kommen. Ich sah zu Jan. Er sah ebenfalls nicht glücklich aus, und wie immer brachen wir die Regeln und nutzten alle Fähigkeiten.

„Jessica?“, fragte er in meine Gedanken hinein.

„Ja?“

„Jessica, was verheimlicht ihr mir?“

Das war Edwins Gedankenstimme! Ich sah Jan warnend an, jetzt bloß nicht daran zu denken!

„Nichts, Edwin“, dachte Jan.

„Jessica, Jan, nicht in Gedanken unterhalten, sondern kämpfen!“, ermahnte Brian uns.

„Wir können jetzt nicht, Edwin, wir sehen uns nach Schulschluss!“ Wir klickten die Unterhaltung aus. Ich konnte mich jedoch nicht aufs Kämpfen konzentrieren und landete immer wieder auf dem Boden.

„Was ist denn heute mit dir los, Jessica?“, fragte Brian. „Streng dich mal an. Ich weiß, dass du mehr kannst!“

Ich versuchte, mich mehr zu konzentrieren, es klappte nicht, aber Jan war nun ebenfalls nicht mehr bei der Sache. Brian gab auf und beendete den

Kampf: „Jan, Jessica ihr kämpft jetzt mit all euren Fähigkeiten, ok? Los!“

Jan lächelte und ich erwiderte die Geste. So machte mir das Spaß. Mein Freund schoss einen Blitz auf mich ab, den ich mit einem Wasserschild abwerte. Es gab einen lauten Knall. Natürlich hätte der Blitz mich nicht töten können. Töten konnten unsere Gaben nur, wenn wir es wollten. Jan schoss neue Blitze auf mich, aber diesmal viele kleine auf einmal. Ich absorbierte sie mit meinem Wasserschild und schleuderte sie auf Jan zurück.

Mein Trainingspartner erhob sich in die Luft und hob beide Arme. Die Luft sammelte sich um ihn und es entstand ein kleiner Tornado, der die Wasserblitze wegblies. Er schleuderte den Wirbelsturm auf mich. Ich löste mich ebenfalls von der Erde und sammelte das Grundwasser um mich herum, um damit auf Jan zu zielen. Tornado und Wasserstrudel prallten in der Mitte zwischen uns aneinander und lösten sich auf. Wir hörten das Klatschen und Jubeln unserer Mitschüler und landeten wieder auf dem Boden.

„Das war fantastisch!“, lobte Brian.

Jan und ich gaben uns die Hand und lächelten glücklich. Es gongte, die Stunde war vorbei. Wir gingen zu den Umkleiden und zogen uns um, nur um gleich darauf über den Campus zu hetzen. Wir hatten Geschicklichkeit 5 in der kleinen Sporthalle, die am Ende des Schulgeländes lag.

Nach Schulschluss musste ich noch eine Stunde auf Edwin warten, da er nach der zweiten und vierten Stunde jeweils eine Pause hatte, ging sein Unterricht sozusagen eine Stunde länger.

Jan und ich fuhren in den 25. Stock. Diese Etage gehörte Oswin und seiner Familie. Wir klingelten an der Haustür. Oswin machte uns auf. „Hey, kommt rein!“, sagte er und ließ uns rein.

„Jan und Jessica, schön, dass ihr hier seid. Mit euch wollte ich reden“, begrüßte uns Walesa. Jan und ich schauten uns an. „Setzt euch doch ins Wohnzimmer, ich komme gleich nach“, meinte sie.

Wir gingen den Flur entlang ins Wohnzimmer. Oswin lief schweigend neben uns her. Wir kamen in ein riesiges Wohnzimmer und setzten uns dort auf eine etwa zehn Meter lange Couch. Walesa kam ins Zimmer und schloss die Tür. Sie sah uns an. „Ich weiß, dass ihr von dem Krieg wisst“, fing sie an. Wir

zuckten zusammen. „Ihr habt wohl vergessen, dass auch ich Fähigkeiten besitze, so kann ich beispielsweise Oswins Gedanken lesen oder merke, wenn er mir etwas verheimlicht.“ Oswin schaute betreten auf den Boden.

„Tut mir leid, das ist alles meine Schuld. Ich habe gehört, über was Sie mit den anderen Lehrern gesprochen haben, und habe Jessica und Oswin geholt ...“, gestand Jan.

Die Schulleiterin sah uns an. „Es gehört sich zwar nicht, Leute zu belauschen, aber ich verzeihe euch. Ich hab nicht mit euch sprechen wollen, um euch eine Standpauke zu erteilen, sondern um mit euch über den Kampf zu reden.“

„Ich werde nicht zulassen, dass Edwin kämpft, er ist erst acht!“ Ich konnte einfach nicht an mich halten.

„Alter spielt keine Rolle, Jessica, aber er hat stärkere Kräfte als die meisten Erwachsenen, genau wie ihr drei.“ Sie sah uns einzeln an. „Und du, Jessica, bist nur mit deinem Bruder am stärksten, genau wie er nur mit dir“, erklärte sie. „Ihr seid besonders. Hör zu, die wichtigste Regel an der Schule ist der freie Wille. Jeder darf über sich entscheiden. Ich will auch nicht, dass Oswin kämpft, aber da er das will, kann ich nichts dagegen machen, außer mit ihm zu trainieren. Er kämpft für sein Zuhause ... Was ist mit euch, kämpft ihr für eure Schule?“, fragte sie uns.

„Natürlich!“, sagten Jan und ich gleichzeitig.

„Gut, dann trainiert ihr beide auch zu Hause ... mit Edwin“, erklärte Walesa Ragin. Ich konnte nur widerwillig nicken. „Ok, das war's, was ich euch zu sagen hatte. Holt Edwin ab, es klingelt in fünf Minuten, und wenn ihr noch etwas Zeit habt, könntet ihr in der Sporthalle trainieren. Ihr habt noch zwei Stunden bis zum offiziellen Schulschluss!“ Die Schule war erst dann beendet, wenn die 13. und 14. Klasse mit ihrem Unterricht fertig waren, und solange mussten alle Schüler in der Schule bleiben.

Jan und ich gingen zurück zum Fahrstuhl. Oswin musste zu Hause bleiben, aber er konnte ja auch jeden Tag in der Halle üben.

Außer Oswin lebten noch andere Kinder in der Schule. Die meisten von ihnen waren Waisen oder wurden von ihren Eltern misshandelt. Sie wurden dann hierher gebracht und in der normalen Welt vergessen. Diese Kinder